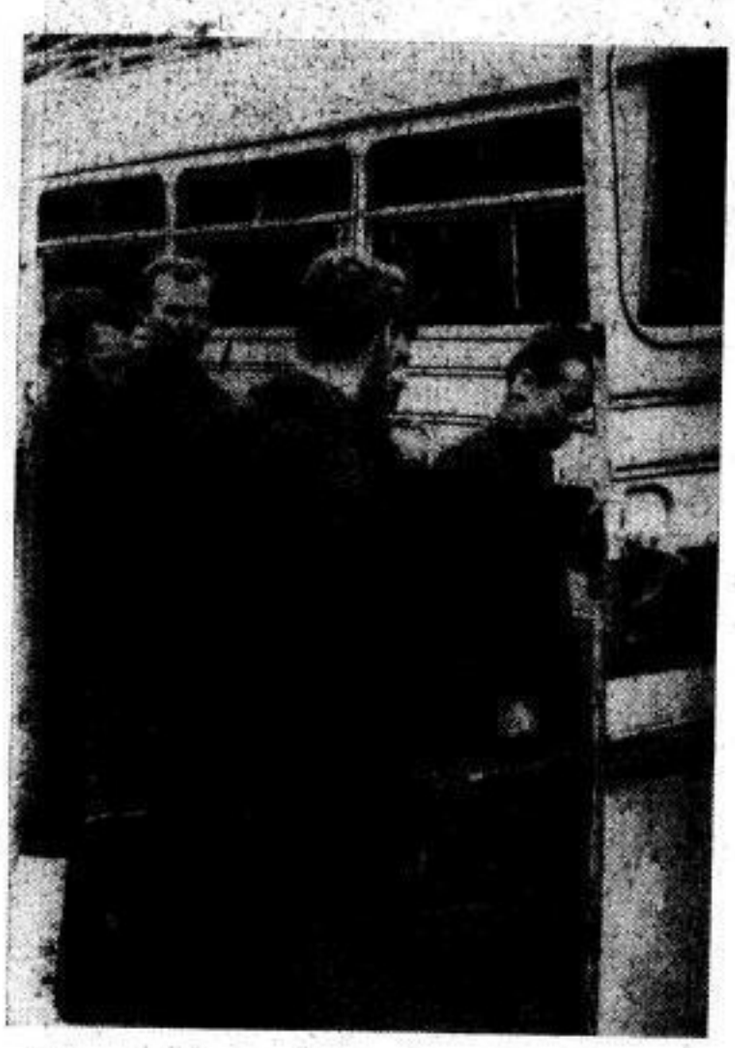
Universitäts Zeitung



STUDENTENSOMMER 1967

Die Freiwilligen von Boxberg...

In eleganter und recht warmer Straßenbekleidung, mit großen Koffern, im Gesicht die Bleiche der Studierstube, begaben sich die 46 Studenten der FDJ-Brigade nach Boxberg. Noch wissen sie nicht, daß schon bald Sonnenbräune eher den Urlauber vermuten ließe, als die schwere körperliche Arbeit inmitten der jetzigen Bauplatz-Sandwüste. Sie machten sich jedoch keine Illusionen, sie suchten die Bewährung unter unbekannten Bedingungen. Über die FDJ-Studentenbrigade berichten wir auf Seite 3.

Foto: Reichart

MITTEILUNG

Am Mittwoch, dem 12. Juli 1967, tagte die SED-Kreisleitung der TU und beschäftigte sich mit dem Stand der Durchführung der Beschlüsse des VII. Parteitages und der IV. Hochschulkonferenz und der Einbeziehung der Forschungskapazitäten der TU in die Lösung volkswirtschaftlicher Schwerpunktaufgaben des Bezirkes Dresden. Das Referat hielt der Sekretär der Kreisleitung für Lehre und Forschung, Genosse Dr. Wolfgang Löser. In der Diskussion, in der auch der Leiter der Abt. Schulen, Hoch- und Fachschulen der SED-Bezirksleitung Dresden, Genosse Dr. Rudolf Bethig, das Wort ergriff, sprachen neun Genossen.

Die SED-Kreisleitung orientierte auf die zielstrebige Weiterführung des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des 50. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution auf der Grundlage des Aufrufes der TU zum Wettbewerb aller Universitäten und Hochschulen der DDR „Unsere Tat für die Verwirklichung der Beschlüsse des VII. Parteitages".

Die SED-Kreisleitung unterstrich im besonderen Maße, daß dieser Wettbewerbsaufruf in allen Leitungen an der Universität Grundlage der Führungstätigkeit sein muß, entsprechend dem Beispiel der Fakultät für Elektrotechnik. Die SED-Kreisleitung beriet Maßnahmen zur Sicherung der politischen Führungstätigkeit in den Schwerpunktbereichen unter besonderer Berücksichtigung der Komplexe elektronische Datenverarbeitung und Technologie.

Das Schlußwort hielt der 1. Sekretär der SED-Kreisleitung, Genosse Harry Meißner.

Die SED-Kreisleitung bestätigte Referat, Schlußwort und die in der Diskussion vorgetragenen Vorschläge als Arbeitsgrundlage für die weitere Durchführung der Beschlüsse des VII. Parteitages und des 2. Plenums des ZK der SED, besonders in Vorbereitung des Studienjahres 1967/68.

Neue Etappe im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des Roten Oktober

Mit besten Ergebnissen in die Plandiskussion für 1968

Vertrauensleute berieten Grundsätze für die Gemeinsamen Arbeitsprogramme 1968. Gemeinsame Direktive von Rektor, UGL und FDJ wurde einmütig gebilligt

Mit der Vertrauensleutevollversammlung am 11. Juli erreichte die Wettbewerbsbewegung an der Technischen Universität eine neue Etappe. Jetzt kommt es darauf an, den Vorsprung, den die Universität im Massenwettbewerb zum 50. Jahrestag hat, zu halten und auszubauen. An der Beratung nahmen Prof. Wobus, Mitglied des Bundesvorstandes des FDGB, Genosse Letz, Zentralvorstand der Gewerkschaft Wissenschaft, Prof. Zill, Bezirksvorsitzender, Magnifizenz Genossin Prof. Herforth, Mitglied des Staatsrates der DDR, sowie die Dekane und Prodekane der Fakultäten teil. Hierin kommen das Interesse und die gemeinsame Verantwortung zum Ausdruck, das die staatlichen Leitungen mit der Gewerkschaft dafür tragen, die Gemeinsamen Arbeitsprogramme für 1967 mit optimalen Ergebnissen zu erfüllen und den Plan für 1968 vorzubereiten.

Durch demokratische, öffentliche und politisch verantwortungsbewußte Beratung der Ziele werden die gemeinsamen Arbeitsprogramme parteiliche Willenserklärungen der Bereiche. In diesem Jahr werden alle staatlichen Leiter die Planangebote öffentlich verteidigen.

Die gemeinsamen Programme werden die Einheit von Planaufgaben, Masseninitiative und Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen verkörpern.

So tragen in allen Bereichen Wissenschaftler und Studenten, Angestellte und Arbeiter dazu bei, das entwickelte System des Sozialismus in der DDR zu verwirklichen.

*

Bei der Weiterführung des Wettbewerbs auf der Grundlage der Gemeinsamen Arbeitsprogramme gehen wir jetzt bei jeder Aufgabe, jeder Maßnahme und jeder Entscheidung in Erziehung, Lehre, Forschung, Verwaltung, Dienstleistung, Kulturarbeit usw. von der Frage aus, wie wir damit am besten, schnellsten und effektivsten zur Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus beitragen.

Der Vorsitzende des Bundesvorstandes des FDGB, Herbert Warnke, sagte auf der 12. Tagung:

„Gewerkschaftsarbeit ist umfassende Arbeit mit den Menschen. Es geht um die weitere Entwicklung des Bewußtseins aller Arbeiter, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz. Es geht um die Gewinnung aller Gewerkschaftsmitglieder für die bewußte Mitarbeit an der vom Parteitag ausgearbeiteten Perspektive und dem von der Volkskammer angenommenen Perspektivplan."

Im Mittelpunkt aller unserer gewerkschaftlichen Bestrebungen stehen die arbeitenden Menschen; denn der Mensch ist die Hauptproduktivkraft.

Gewerkschaftsarbeit zu leisten, heißt ständig bemüht zu sein, das Leben der werktätigen Menschen weiter zu verbessern, es zu erleichtern, die Freude

Aus dem Referat des Genossen Dr. Nicko, Vorsitzender der UGL

an der Arbeit zu heben, unser Leben in Frieden zu sichern, es kulturell zu gestalten und die wirkliche sozialistische Menschengemeinschaft zu schaffen.

Durch unsere ideologische Arbeit, durch gute Leistungen in Erziehung, Lehre und Forschung, durch die Arbeit unserer Neuerer und Aktivisten, durch fleißige Arbeit in den Werkstätten, Verwaltungsabteilungen, der Mensa und anderen Dienstleistungseinrichtungen haben wir als Gewerkschafter direkt oder indirekt dazu beigetragen, daß auf dem VII. Parteitag der SED umfangreiche Maßnahmen zur Verbesserung der Lebenslage aller Bürger der DDR beschlossen werden konnten, von denen die ersten bereits verwirklicht sind...

Wir können sagen, daß wir in Vorbereitung und Auswertung des VII. Parteitages an der TU eine hohe Aktivität entwickelt haben, um unseren Anteil an der Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution und der Erhöhung des Nationaleinkommens zu leisten.

Jetzt geht es darum, den Wettbewerb um höchste Effektivität in Lehre, Erziehung, Forschung, Studium, Verwaltungsarbeit und in den Dienstleistungen mit noch höherer Qualität zu Ehren des 50. Jahrestages des Roten Oktober und schließlich darüber hinaus im Jahre 1968 weiterzuführen.

Die zentralen Aufgaben der Universität für den Rest des Jahres 1967 sind in unserer Antwort auf den Wettbewerbsaufruf der Vertrauensleute der Volkswerft Stralsund festgehalten.

Unser Wettbewerbsaufruf an alle Hochschulen „Unsere Tat für die Verwirklichung der Beschlüsse des VII. Parteitages" wurde von Herbert Warnke auf der 12. Tagung des Bundesvorstandes besonders hervorgehoben.

Er sagte: „In diesem Aufruf wird ein hervorragendes Programm des Wettbewerbs zum 50. Jahrestag aufgestellt."

Daß wir heute vom Wettbewerb im Wissenschaftsbereich nicht nur sprechen, sondern ihn praktizieren, hatte zur Voraussetzung, daß diese Entwicklung Schritt für Schritt heranreifte. Der erste Schritt war die Schaffung der Gemeinsamen Arbeitsprogramme. Anfangs als Last und bürokratischer Kram, als zusätzliche Belastung der Wissenschaftler angegriffen, sind sie heute nicht mehr wegzudenken und von der großen Mehrzahl der Professoren, noch mehr aber von den Mitarbeitern als feste Grundlage für Planmäßigkeit und Bewußtheit in der Erfüllung der Instituts- oder Abteilungsaufgaben anerkannt und geschätzt.

Mit der Durchsetzung der Gemeinsamen Arbeitsprogramme endete eigentlich der Streit um die Frage nach der Planbarkeit der wissenschaftlichen Arbeit zugunsten der Planbarkeit, wie das nicht anders zu erwarten war.

Der zweite Schritt war die immer stärkere Durchsetzung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in Erziehung, Lehre und Forschung, der schließlich in Vorbereitung des VII. Parteitages in zahlreichen Instituten zur Aufnahme des Kampfes um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit" führte...

Mit der Klärung der Tatsache, daß die Grundlage für den Kampf um den Titel nur das Gemeinsame Arbeitsprogramm sein kann, war der Schritt zum Wettbewerb getan.

Den sozialistischen Wettbewerb zu führen heißt also, den Kampf um die bestmögliche Erfüllung der Gemeinsamen Arbeitsprogramme zu führen und zu organisieren, in denen alle Aufgaben komplex enthalten sind.

Das Gemeinsame Arbeitsprogramm ist die Grundlage des Wettbewerbs. Der Wettstreit der Studenten und jungen Wissenschaftler um höchste wissenschaftliche und Studienleistungen, der Wettstreit der Gewerkschaftsgruppen und alle anderen Initiativen dienen der Erfüllung der im Gemeinsamen Arbeitsprogramm festgelegten Ziele.

Dabei ist der Kampf um die Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv" und „Kollektiv der sozialistischen Arbeit" die beste, höchste und wirksamste Wettbewerbsform.

● JETZT INITIATIVE VON UNTEN ENTWICKELN UND VORSPRUNG HALTEN!

Ein Aufruf mit dem richtigen Inhalt, der richtigen Orientierung ist das eine, das einfachere. Den Wettbewerb zu führen, zu erreichen, das alle Gruppen ihm folgen und sich Masseninitiative entwickelt, ist das andere, das, was am schwersten zu machen geht.

Es war richtig, in letzter Zeit in den Gewerkschaftsgruppen die Klärung politischer, ökonomischer, ideologischer Fragen, zuletzt die des VII. Parteitages, in den Mittelpunkt zu stellen. Das Ergebnis ist, das bisher über 80 Gewerkschaftsgruppen auf den Wettbewerbsaufruf geantwortet haben und zeigten, welche Maßnahmen und Aufgaben sie unter ihre Kontrolle nehmen wollen.

Es geht darum, daß jeder Kollege und jedes Kollektiv darum wetteifert, die Aufgaben im Gemeinsamen Arbeitsprogramm bestmöglich zu erfüllen, daß Reserven aufgedeckt und genutzt und alle Maßnahmen und Verpflichtungen unter strenge kollektive Kontrolle genommen werden.

Einige Kollegen fragen nach Kennziffern, Vorgaben und Abrechnungsrichtlinien im Wettbewerb. Uns geht es nicht um einen Wettbewerb, der sich in Erfüllung von Zahlen ausdrückt. Es kann gemessen werden:

– Wie hoch sind die Kosten je Student in diesem und in jenem Institut, und wie haben wir sie gesenkt.

– Wie hoch ist die Zahl der vorzeitigen Abgänge in einem und im anderen Institut, und wieviel Absolventen sind der Volkswirtschaft mehr zur Verfügung gestellt worden.

– Wieviel Kollektive gibt es, die um den Titel kämpfen, wieviel Arbeitsgemeinschaften, wieviel Kollegen arbeiten an komplexen Forschungsthemen und wieviel noch einzeln.

– Welche NAW-Leistungen wurden gebracht, und wie hoch ist das Solidaritätsaufkommen?

– Wieviel Studenten und junge Wissenschaftler bereiten sich auf die nächste Leistungsschau vor.

– Und andere Dinge mehr.

Schwer oder nicht in Zahlen sind auszudrücken:

Die Ergebnisse in der Erziehungsarbeit,

– die Ergebnisse in der Umgestaltung der Ausbildungsdokumente,

– die Forschungsergebnisse,

– überhaupt die Verbesserung des gesamten Inhalts der Erziehungs-, Lehr-, Studien-, Qualifizierungs- und Forschungs- und Verwaltungsarbeit.

Deshalb werden wir kein Wettbewerbsschema entwickeln, den Wettbewerb um die bestmögliche Erfüllung

(Fortsetzung auf Seite 2)

Neue Leitungsmethode bewährt sich

„UZ"-Interview mit Professor Dr.-Ing. habil. Hellmut Claussnitzer, Dekan Elektrotechnik

„UZ":

Herr Dekan, welche Ergebnisse brachte die Arbeit im vergangenen Studienjahr für die weitere Entwicklung von Erziehung und Ausbildung an der Fakultät Elektrotechnik?

Professor Claussnitzer:

Ich bin der Meinung, daß die Fakultät für Elektrotechnik im vergangenen Studienjahr recht gute Ergebnisse sowohl in der Erziehung als auch in der Ausbildung erreicht hat.

Eingeleitet wurde dieses Jahr durch den Besuch des Staatsratsvorsitzenden am 4. November 1966 an unserer Universität. Er hat uns damals große Aufgaben vor Augen gestellt, besonders, auf dem Gebiet der Datenverarbeitung schnell vorauszukommen, die Prinzipiendiskussion möglichst bald zu Ende zu führen, und schließlich hat er bereits darauf hingewiesen, daß neue Ausbildungsdokumente erarbeitet werden müssen.

An diesen Besuch schloß sich das III. Konzil der Technischen Universität, das auf die Vorbereitung der IV. Hochschulkonferenz im Februar ausgerichtet war. Auf dieser Konferenz wurden die „Prinzipien" beschlossen, so daß der Zeitpunkt gekommen war, mit der Ausarbeitung neuer Ausbildungsdokumente für das 10-Semester-Studium zu beginnen.

Eine zweite wichtige Aufgabe, die uns gestellt wurde, war, die Leitungstätigkeit im gesamten Bereich der Hochschulen zu verbessern. Auf Veranlassung des Rektors unserer Universität hatten alle Fakultäten erstmalig einen Plan der Leitungstätigkeit von Februar bis Mai 1967 zu erarbeiten und vorzulegen. Bereits die Ausarbeitung dieses Planes ließ erkennen, welche Wichtigkeit ein solcher Plan für die Arbeit besonders an einer so großen Fakultät, wie sie unsere darstellt, hat.

Diese markanten Ereignisse, besonders aber der VII. Parteitag der SED, gaben unserem Fakultätskollektiv den Schwung, um die Aufgaben in Angriff zu nehmen.

Die erste einschneidende Maßnahme war wohl die Bildung eines Kollegiums des Dekans, das, ähnlich wie das Kollegium des Rektors, dazu dienen sollte, die Fakultätsratssitzungen gut vorzubereiten, um Zeit zu gewinnen für die Diskussion von Aufgaben, die zwar bedeutungsvoll sind, für die aber meistens wegen der Tagesprobleme, die an einer Fakultät den Großteil der Aufgaben ausmachen, nicht behandelt werden konnten. Dieses Kollegium, das seit März dieses Jahres arbeitet, hat sich bereits sehr gut bewährt. Das ist an den Ergebnissen erkennbar, die die Fakultät in den letzten Monaten vorweisen konnte, besonders auf dem Gebiete der Profilierung der Fakultät.

Die Ergebnisse des VII. Parteitages ermutigten besonders unsere jungen Nachwuchsprofessoren, eine ich möchte sagen revolutionierende Konzeption für die Profilierung der Fakultät im Bereich der Schwachstromtechnik auszuarbeiten und einen ersten Entwurf auf den Tisch zu legen. Ich bin der Meinung, daß es besonders bedeutungsvoll ist, daß gerade unsere jungen Nachwuchswissenschaftler diesen ersten Entwurf ausgearbeitet haben. Denn sie werden es ja sein, die den neuen Plan, wenn er bestätigt sein wird, vom Jahre 1969 an in die Tat umzusetzen haben. Gewiß sind auch die großen Erfahrungen unserer älteren Professoren in diese neue Konzeption mit eingeflossen, nachdem sie ihnen in einer Fakultätsratssitzung vorgelegt worden ist.

„UZ":

Herr Dekan, Sie hatten davon gesprochen, daß dieser neuen Konzeption revolutionierende Gedanken zugrunde gelegen haben. Man darf deshalb annehmen, daß die gemeinschaftliche Übereinstimmung für diese Konzeption nicht glatt abgelaufen ist oder erzielt werden konnte.

Professor Claussnitzer:

Sie haben Recht, die älteren erfahrenen Professoren waren zunächst sehr verwundert, wie ein neuer Studienplan, eine neue Profilierung von jungen, nach ihrer Meinung unerfahrenen Wissenschaftlern ausgearbeitet werden konnte. Und es ist auch zu verstehen, daß man sich anfangs nur ungern mit diesem ersten Entwurf vertraut machen wollte. Aber schließlich, nach vielen, zum Teil sehr erregten Aussprachen, ist es doch zu einer Einigung gekommen. Ja, zum Schluß haben die erfahrenen Herren, die zunächst ablehnend waren, diesen ersten Entwurf sehr gelobt, und ich kann sagen, daß die Änderungen, die von den älteren Professoren vorgeschlagen wurden, die Gesamtkonzeption des Entwurfes nicht verändert haben. Ich bin der Meinung, daß das wirklich ein guter erster Vorschlag geworden ist, den wir als Profil unserer Fakultät termingemäß zum 30. Juni dem Rektor eingereicht haben.

Besonders hervorzuheben ist, daß sich in den Wochen während der Ausarbeitung dieses Entwurfes die Zusammenarbeit zwischen staatlicher Leitung und Parteileitung bzw. FDJ-Leitung sehr gefestigt hat. Ich möchte sagen, daß das Ergebnis dieses neuen Ausbil-

(Fortsetzung auf Seite 4)

UZ 14/67
ORGAN DER SED-KREISLEITUNG TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN
28. JULI 1967
33 602
PREIS 15 PFG

ALLES FÜR DIE DDR - UNSER SOZIALISTISCHES VATERLAND

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id250664135-19670000/83